

überlag. Als die Nachbarn diese Anstalten bemerkten, eilten sie sicut herbei, um dem Schauspiele des Seiltanzes zuzusehen. Die Mutter aber, die nicht wollte, daß ihr Sohn sich vor den Nachbarn als Narr zeige, wollte ihm ein für allemal die Lust am Seiltanz verleiden. Nun hatte sie aber weder die Kraft noch die Geschicklichkeit, ihrem Till auf dem Seile nachzujagen, um ihn herunterzuholen. Da sie außerdem beim letzten Versuch, den Sohn zu strafen, schlecht abgeschnitten hatte, so beschloß sie diesmal, besser abzuschneiden — und zwar das Seil.

Als nun Till mitten auf dem Seile stand, schlich sie sich heimlich auf den Boden des Hauses bis zu der Stelle, an der das Seil befestigt war, und schnitt dasselbe durch. Da geschah denn etwas ebenso Natürliches als Ergötzliches, worauf die Zuschauer allerdings nicht gefast waren. Till fiel nämlich vom Seile herab und wurde genötigt, ein unfreiwilliges Bad in der Saale zu nehmen. Das machte den Bauern viel Spaß, und durch Tage riefen sie Gulenspiegel nach: „Haha! Du hast gut gebadet, aber Du hast Dir auch lange genug um das Bad redlich Mühe gegeben.“

Solcher Spott verdroß Gulenspiegel sehr, und er beschloß im stillen den Spöttern bei der ersten Gelegenheit ordentlich mitzuspielen, wovon er sich freilich nichts merken ließ, wußte er doch:

Sein Ziel erreicht nur solch ein Mann,
Der sorglich das verschweigen kann,
Was er sich kühnlich ausgedacht,
Bis er es wirklich hat vollbracht.

Wie Till den Jungen im Dorfe die Schuhe abschwahte, sie ihnen dann vom Seile herab wieder zuwarf, so daß sich alle um die Schuhe raufen.

Till sollte nicht lange darauf warten, sich Genugthuung für den ihm angetanen Spott zu verschaffen. Etwa acht Tage, nachdem er den Purzelbaum vom Seile herab in die Saale gemacht hatte, mußte seine Mutter wieder einmal über Land. Nun war Till allein zu Hause, und diese Gelegenheit, sich zu rächen, mochte er sich nicht entgehen lassen. Raun hatte die Mutter das Dorf verlassen,